



# ZEITUNG FÜR ALLE

Geschäftsstelle:  
CH 1236 CARTIGNY/GE  
Schweiz

ERSCHEINT WÖCHENTLICH

Abonnement:  
Schweiz 1 Jahr Fr. 5.--  
Ausland . . . . Fr. 8.--

## Ein siegreicher Kampf

Exposé vom Sendboten des Allmächtigen

**H**ÄUFIG haben wir die Erklärung dessen gegeben, was der Glaube darstellt. Er ist eine Gabe Gottes, sagt uns der Apostel Paulus in seinem Epheser-Brief. Er ist ein Einfluss, der vom Thron der Gnade Gottes kommt. Er berührt unser gefühlsbegabtes Wesen, den geistigen Teil unserer Persönlichkeit, der sich vom tierischen Teil unterscheidet. Diese Geistigkeit gibt uns die Möglichkeit, eine hinreichende Empfindsamkeit zu erlangen, damit wir ohne irgendeine sichtbare Beweisführung die göttlichen Eindrücke verspüren können.

Diese Bekundung wurde in groben Zügen durch das Radio nachgeahmt. Die durch eine Sendestation erzeugten Wellen werden vom Empfänger aufgenommen, wenn er auf die gleiche Wellenlänge abgestimmt ist. Diese elektromagnetischen Wellen werden über die ganze Erde ausgestrahlt. Sie können überall aufgefangen werden, wo sich Empfänger befinden, die dazu imstande sind.

Was durch das Radio zustande kommt, ist somit nur eine mechanische Nachahmung dessen, was bereits existiert und schon immer durch die Kraft von Gottes Geist bestanden hat. Gottes Geist ist wirklich eine Kraft, welche Wellen ausendet, die von allen denen aufgenommen werden können, die für seinen Einfluss empfindsam sind. Wir können somit vom Geist Gottes durch den Glauben wunderbar beeinflusst werden.

Der sechste Sinn der Menschen sollte allein für die wohltuenden Wellen von Gottes Geist offen stehen, die ihnen den Glauben übermitteln würden. Da sie aber völlig in der Finsternis sind, empfangen sie nur Eindrücke vom Gott dieser Welt, die sie durch ihre Empfangsgeräte aufnehmen. Diese Wellen erzeugen in ihnen die Leichtgläubigkeit, welche gerade das Gegenteil vom Glauben ist.

Die Menschen sind leichtgläubig, sehr leichtgläubig. Man kann ihnen alles Mögliche einreden. Wir sind offenbar auch in dieser Lage bis zu dem Augenblick, in welchem wir für den Geist Gottes empfindsam werden. Dann sind wir wie ein Radioempfänger, der auf die richtige Wellenlänge abgestimmt ist und die Wellen des wahren Glaubens aufnehmen kann. Dies ist dann eine ganz andere Verfassung.

Theoretisch haben wir auf sehr genaue Weise Kenntnis von diesen tiefen Wahrheiten. Es ist für uns von Bedeutung, uns gemäß dem aufzuführen, was wir wissen. Dies will sagen, unseren sechsten Sinn für die dämonischen Wellen zu verschließen und sie nur für die göttlichen Wellen zu öffnen. Mit anderen Worten, sobald man die Wahrheit versteht, schließe man sich ihr an. Da gibt es keine aber, denn und wenn, die stichhaltig sind. Falls wir das nicht leben, was wir von der Wahrheit verstehen, so bleiben wir arme Leichtgläubige. Lasst uns recht bedenken, dass der Glaube die Tugend verlangt; ohne die

Tugend, das heißt ohne die gelebte Wahrheit, kann der Glaube sich in uns nicht entwickeln.

Wir sind in der Schule Christi, in welcher wir uns einüben können, die Tugend zu leben. Nun, was ist die Tugend? Es ist die Liebe zum Nächsten. Nur dies zählt. Das Ziel des Gebotes ist eine aufrichtige Bruderliebe. „Liebt euch untereinander, wie ich euch geliebt habe“, sagte der Erlöser. Offenbar erscheinen die Dinge in der Bibel oft recht unklar und selbige kann dem Anschein nach voller Widersprüche sein. Wir finden da keinen Ausweg, wenn wir nicht durch die Reihenfolge gehen, welche die Nächstenliebe ist. Sobald wir uns daran begeben, wahrhaft zu lieben, fangen wir auch an, uns in der Bibel auszukennen, und der Glaube kann dann in uns wirken. Bis dahin ist alles nur Leichtgläubigkeit. Aus diesem Grund gibt es unter der Menschheit eine Christenheit, welche aus vielen Millionen von Menschen besteht, die sich benehmen, wie man sich im Reich der Finsternis benimmt.

Als der Herr Jesus auf Erden war, veranschaulichte er die Wahrheit auf bewundernswerte Weise. Die Jünger waren von allem begeistert, was sie sahen: die Heilung dieser Blinden, die ihr Augenlicht wieder erlangten, die Heilung dieser Tauben, welche wieder hörten, und dieser Aussätzigen, welche geheilt wurden. All das kam offenbar durch den Einfluss von Gottes Kraft zustande.

Man kann indessen Zeuge der herrlichsten Bekundungen vom Geist Gottes sein, ohne dass dies unseren Glauben standfest macht. Für die Entwicklung des Glaubens müssen wir selbst die Bedingungen vom Reich Gottes erfüllen, sonst hat es gar keinen Wert. Trotz allem, was der Herr während seines Erdendienstes vor ihren Augen zustande brachte, waren die Jünger nicht fähig, die auf den Grund gehende Erprobung zu überwinden, welche sie traf, als der Meister sich freiwillig festnehmen ließ, um sein Leben hinzugeben. Sie hatten die Wahrheit nicht genügend ausgelebt, damit der Glaube in ihnen stabil geworden wäre. Trotz allen Wundern, die sie im Moment so begeisterten, flüchteten sie, als der Meister sich freiwillig festnehmen ließ, obwohl sie ihm doch hätten beistehen sollen.

Der Glaube tut sich folgendermaßen kund: wir empfangen das Zeugnis von Gottes Gnade und verstehen durch den uns übermittelten Gedanken den Mechanismus der Rechtfertigung. Diese so hochherzige Bezahlung unserer Fehler soll auf der Stelle in uns eine tiefe Rührung hervorbringen, falls wir die erforderliche Empfindsamkeit haben. Alsdann quillt als Frucht des Loskaufs die Hoffnung aus unserem Herzen, und Freude und Segen werden unser Teil.

Hinfort handelt es sich darum, auf die gute Weise zu reagieren. Ist dies der Fall, geht das Verfahren weiter und man lernt Gottes Wege

immer besser kennen. Auf diese Weise beginnt das Geheimnis der Gottseligkeit sich vor uns zu enthüllen. Man erkennt die verworrene Finsternis, in der sich die Menschen gegenwärtig auf Erden bewegen und man stellt den riesigen Gegensatz zwischen dem Licht und der Finsternis fest.

Gerade die Beachtung dieser Gegensätze half mir sehr, mich selber zu erkennen. Solange wir nicht vom Licht erleuchtet werden, verstehen wir uns selber nicht. Wir wissen nicht, was wir sind noch was wir sein sollten. Wir fühlen uns ratlos, verloren, als ob es uns schwindlig würde. Wir wissen gar nicht, an welchem Ende man anfangen soll, um schließlich klar zu sehen, bis zu dem Augenblick, in welchem uns die Wahrheit erreicht und wir anfangen, etwas Licht am Horizont auftauchen zu sehen. Erst dann fangen wir an, den Unterschied zu machen zwischen dem Guten und dem Bösen. Früher waren wir vollständig im Dunkeln. Dies ist der Fall bei der Christenheit, die glaubt, im Licht zu sein.

Um erleuchtet zu sein, sollen wir fähig werden, die feste Speise zu empfangen, die für die gereiften Menschen bestimmt ist, die den Unterschied zu machen wissen zwischen dem, was gut und dem, was schlecht ist. Die anderen wissen dies nicht.

Die religiösen Leute können zwischen dem Glauben und der Leichtgläubigkeit nicht unterscheiden. Wenn sie Glauben hätten, würde sich dies durch die gelebte Tugend kundtun. Sie hätten dann auch ganz andere Charaktere. Alle ihre Gedanken, Worte und Handlungen würden darauf abzielen, das Reich Gottes auf Erden aufzurichten. Dieses Reich soll im Herzen der Kinder Gottes durch den Glauben eingeführt werden, bis es Wirklichkeit geworden ist, die sich kraftvoll und beweisführend offenbart.

Wie der Apostel Paulus es zeigt, sollen wir Vorbilder sein, welche als Lichter an einem dunklen Ort strahlen. Wenn wir uns selbst ehrlich prüfen, wenn wir unsere Gedanken, Worte und Taten erwägen, können wir uns davon überzeugen, ob wir im Glauben oder in der Leichtgläubigkeit wandeln. In der Welt herrschen überall Leichtgläubigkeit und Heuchelei. Man zeigt sich nicht, wie man ist. Man macht gute Miene zum bösen Spiel. Man lächelt, obwohl zuweilen das Herz voller Unzufriedenheit, sogar voller Hass ist. Man macht Komplimente, die man im Herzen gar nicht nachempfindet. Man hat nur das Äußere im Auge und kümmert sich nicht um das Innere.

Nun zählt beim Allerhöchsten das Äußere nicht. Er sieht auf das Herz, dies allein zählt für Ihn. Somit sollen wir unser Herz überwachen und es umbilden. Wir sollen liebevoll, demütig, barmherzig, voller Geduld und wahrer Zuneigung werden. Um es dahin zu bringen, hat man beständige Anstrengungen zu

machen. Gerade dies stellt den guten Kampf des Glaubens dar. Dieser Kampf scheint uns zu Beginn oft hart, aber wenn man während einer gewissen Zeit ehrlich gekämpft hat, so wird dieser Kampf fesselnd, weil man sieht, dass jede Anstrengung wunderbar belohnt wird. Auf diese Weise ändert sich das Herz allmählich und der Glaube kommt zur Entwicklung.

Das Kind Gottes, welches wirklich diesen guten Kampf des Glaubens kämpfen will, ist Schwierigkeiten ausgesetzt. Es wird gegebenenfalls verachtet, verleumdet. Dies ist nicht verwunderlich. Man sagte sogar von unserem lieben Erlöser, dass er ein Betrüger wäre. Man sieht also, es gibt Kampf. Und es handelt sich darum, den Kampf mit den Waffen Gottes zu kämpfen und nicht mit den Waffen des Widersachers. Gottes Waffen sind die Güte, die Durchsichtigkeit der göttlichen Liebe, die Barmherzigkeit, die Vergebung und die Sühnung, wenn es sich um einen Geweihten handelt. Man hat das Böse mit Gutem zu vergelten, die zu segnen, die übel von uns reden und für die Verfolger zu beten.

Es ist wunderbar, dass sobald wir entschlossen sind, den Nächsten um jeden Preis zu lieben, wir in der Bibel lesen können, ohne von irgendeiner Schriftstelle verwirrt zu sein. Wir lassen einfach beiseite, was mit der göttlichen Liebe nicht im Einklang ist, denn wir überzeugen uns davon, dass es nicht die Wahrheit ist. Übrigens ist es leicht zu erfassen, wenn man weiß, dass der Teufel auch beim Schreiben der Bibel mitgeholfen hat.

In der Tat waren die, welche die Bibel geschrieben haben, nicht immer unter der Kraft von Gottes Geist. Sie hatten auch schlechte Augenblicke, in denen sie schlecht beeinflusst waren. Es ist genauso wie bei uns: wenn wir vom Berg Zion durch gewisse Gedanken, Worte und Taten herabsteigen, sind wir nicht mehr unter der Einwirkung von Gottes Gnade und unsere Worte sind dann Irrtümer. Es ist die Sprache des Widersachers, nicht mehr und nicht weniger.

Das zu befolgende Verfahren, um erfolgreich den guten Glaubenskampf zu kämpfen, ist, an das Reich zu denken und sich vom Bösen in keinerlei Weise beeindrucken zu lassen. Man sucht, Gottes Reich auf jede Weise zu veranschaulichen durch die Güte, durch freundliche Worte, eine liebevolle Geste, durch Wohlwollen, Würde und Achtung, die man untereinander aufbringt. Alles was edel, alles was tugendhaft ist, bringt uns dem Reich Gottes näher und hilft uns zu seiner Einführung.

Das Reich Gottes besteht noch nicht auf sichtbare Weise. Es braucht somit den Glauben, und trotz allem dessen Umriss zu sehen. Gottes Reich ist in uns, wenn wir die Empfindungen hegen, welche dasselbe bilden. Auf diese Weise liegt es nur an uns, ob wir den ganzen Tag im Reich Gottes sind. Es ist ein großartiges, unaussprechliches Geschehen, dessen Kenntnis uns in solchem Grad erfreut, dass wir uns daran ernähren und uns den Bedingungen dieses Reiches anpassen, um mit ihm in Einklang zu sein. Auf diese Weise führt es sich in unserem Herzen ein. Ein Hauptelement in diesem Kampf, um das Reich Gottes herbeizuführen, ist der Verzicht auf uns selbst.

Wir haben einen alten Menschen, welcher dem Reich Gottes ganz feind ist. Daher stellt alles, was ihn umbringt, ein Zuschuss für uns dar. Der Herr beschäftigt sich mit unserer Erziehung, aber nur, wenn wir es wollen. Wenn wir ihn machen lassen, gibt er uns Tag um Tag das, wessen wir bedürfen. Daher brauchen wir uns keine Sorge zu machen.

Der Herr sagt uns: „Trachtet zuerst nach Gottes Reich und seiner Gerechtigkeit und alles

andere wird euch obendrauf gegeben.“ Falls wir dies tun, werden wir sicherlich Gelingen haben. Der Herr erklärte seinen Jüngern: „Des Menschen Sohn hat nicht, wo er sein Haupt hinlegt.“ Als er sie indessen fragte: „Hat euch jemals etwas gefehlt“, mussten sie antworten: „Niemals, Herr!“

Dies ist die Verfassung eines wahren Kindes Gottes. Es hat nichts, alles beruht auf seinem Vertrauen und seiner Empfindsamkeit, die kraftvolle Gnade Gottes durch seinen Geist zu empfangen. Dann kann man herrliche Erfahrungen machen und ein unaussprechlicher Segen wird uns zuteil.

Wir haben sehr klein angefangen und der Herr leitete alles wunderbar, aber man musste durch den Glauben wandeln. Ich habe dies erlebt und gesehen, dass alles prächtig übereinstimmt. Nur muss man den Willen Gottes tun wollen und nichts anderes. Wenn Er die Tür auftut, so sei man dafür glücklich und dankbar. Falls er sie schließt, so empfindet man die gleiche Freude und die gleiche Dankbarkeit, denn was Er zulässt, ist immer für uns die beste Lösung.

Der Herr kann uns ebenso leicht fünf Millionen wie fünf Groschen geben. Wir sollen fähig sein, seine Freigebigkeit zu empfangen und guten Gebrauch davon zu machen, darin liegt alles. Für den Allerhöchsten zählt nicht das Geld. Es ist übrigens ganz und gar fiktiv. Was zählt, ist die Liebe. Die Wahrheit ist die Liebe, die Anhänglichkeit, die wir für den Allerhöchsten und für seine Wege haben, sowie der Glaube und das Vertrauen, das wir auf Ihn setzen.

Der Apostel Paulus empfahl Timotheus: „Kämpfe den guten Kampf des Glaubens, ergreife das ewige Leben.“ Somit soll man es ergreifen. Hierfür darf man keine Empfindungen wählen oder eine Handlungsweise, welche uns vergiften und zum Sterben führen. Wir sollen uns mit Empfindungen nähren, die uns das Leben spenden. Sobald wir uns gemäß den göttlichen Grundsätzen benehmen, wird unser Organismus davon auf glückliche Weise begünstigt. Er empfängt eine belebende Macht durch den göttlichen Einfluss, welcher in uns wirken kann.

Das ewige Leben ergreifen heißt, an der Änderung unserer Gesinnung ausdauernd zu arbeiten, das heißt die Kälte durch die Zuneigung zu ersetzen, die Gewalttätigkeit durch die Gelindigkeit, die schlechte Laune durch die Freundlichkeit. Dies benötigt eine Reinigung der Empfindungen von jedem Augenblick. Dann kann der Glaube in uns zunehmen und gibt uns eine unerschütterliche Gewissheit, die uns mit vollem Erfolg kämpfen hilft.

Bedenken Sie doch, welcher wunderbare Kreislauf im Volk Gottes zustande kommen kann, wenn jedes Glied dieser herrlichen Familie die Bedingungen des Reiches vollständig lebt!

Die große Schwierigkeit besteht darin, dass man noch viel zu viel an sich selbst denkt, an seine Bequemlichkeit, an seine Vorzüge, und Vorrechte. Man schmiedet kleine Pläne, obwohl man keine machen sollte, sondern lasse den Herrn das Schifflein leiten, wie er es für gut hält. Dies ist verständlich, da wir uns ja völlig seinen Händen anheimgestellt haben und nicht mehr uns selbst gehören. Viele unter uns, wenn sie aufrichtig und ehrlich sind, müssen zugeben, dass sie noch recht oft die Zügel ihrer eigenen Regierung in die Hände nehmen. Es gibt sogar solche, welche sie eigentlich nie loslassen. Man sieht also, was es umzubilden gibt, um mit Aufrichtigkeit und Erfolg den guten Kampf des Glaubens zu kämpfen.

In dem Maß, in welchem wir Fortschritte machen, ergreifen wir Elemente des ewigen Le-

bens. Hierfür sollen wir uns davor hüten, im Reich der Finsternis zu leben. Sobald wir einen kleinlichen Gedanken, eine Empfindung gegen den Nächsten, eine Regung des Hochmuts, ein Gefühl der Gleichgültigkeit haben, fallen wir sofort ins Reich der Finsternis zurück. Das Gegenteil davon ist das Reich des Lichtes, das Reich Gottes.

Nicht wir sollen uns auf das Niveau der Menschheit einstellen, indem wir Kompromisse mit ihr machen. Sie soll kommen und sich im Licht von Gottes Gnade freuen, damit sie aufgeklärt, erleuchtet und erwärmt werden kann durch die Sonne der göttlichen Liebe. Wenn wir sie auf die gute Weise leuchten lassen, wird sie sicherlich kommen.

Es gilt, die Wahrheit zu leben und das zu tun, was der Allerhöchste uns vorschlägt. Werden wir natürlich und geben wir uns wie Kinder, öffnen wir ganz weit unser Herz. Wenn wir mit Erfolg kämpfen und das ewige Leben ergreifen wollen, dürfen wir keine Mühe scheuen. Alles soll ins Werk gesetzt werden in unserer Seele, denn es braucht das Ganze für das Ganze. Gehen wir daher vorwärts ohne rückwärts zu schauen und ohne uns ein Hintertürchen offen zu halten, denn dieses Hintertürchen würde uns ins Reich der Finsternis zurückkehren lassen. Machen wir also rundweg die Schritte, ohne zu zögern! Die Zögernden kämpfen nicht nach den Regeln, dessen können wir gewiss sein.

Der Glaube soll sich unter uns unbedingt entwickeln. Hierfür ist es nötig, die Tugenden des Reiches Gottes zu pflegen. Jeden Tag lässt der Herr verschiedene Lektionen an uns herankommen, damit wir den Glauben entwickeln können. Nehmen wir also den entscheidenden Augenblick wahr, sobald er sich vor uns stellt. Lasst uns wachsam sein, damit wir ihn nicht verfehlen. Wenn wir jeden Tag das vom Herrn uns vorgeschlagene Programm verwirklichen, wird Gottes Tag bald beschleunigt sein.

Dies soll das Volk Gottes ernstlich ins Auge fassen und endgültig der Leichtgläubigkeit (die auf dem Laster beruht) den Abschied geben, indem es siegreich den guten Kampf des Glaubens kämpft.

Somit wird jeder in der Lage sein, den Allerhöchsten mit Glauben zu erproben. Er wird sehen, dass Er immer treu ist, um die Schleusen der Himmel über seinen Kindern zu öffnen und seinen Segen in Überfülle auszubreiten. Unsere Herzen sollen sich jedoch für alle diese Gnaden hergeben durch eine dankbare und ehrfurchtsvolle Haltung. Fassen wir also mit Glauben den Kampf ins Auge, indem wir an der Umbildung unserer Empfindungen arbeiten, damit sie eines Tages alle zur Verherrlichung des Allerhöchsten und unseres lieben Erlösers seien.



### Fragen zur Änderung des – Charakters –

Für Sonntag, den 6. Oktober 2024

1. Ist unsere Empfindsamkeit hinreichend, um die Eindrücke des Reiches Gottes zu verspüren?
2. Haben wir angesichts aller göttlichen Gnaden genügend Dankbarkeit und Ehrfurcht?
3. Lassen wir uns in keinerlei Weise mehr vom Bösen beeindrucken?
4. Verwenden wir das Hauptelement im Kampf: den Verzicht auf uns selbst?
5. Lassen wir den Herrn unser Schifflein leiten oder übernehmen wir selbst das Steuer?
6. Behalten wir ein Hintertürchen, das uns ins Reich der Finsternis zurückstößt?